

Der Fall...Vanessa S.

Vanessa S. ist Pädagogin, 27 Jahre alt. Ihre Mutter kommt aus der Slowakei, der Vater ist aus Österreich.

Frau S. erzählt ihre Geschichte:

Meine Mama ist hergezogen und hat den Papa in Wiener Neustadt getroffen, so hat das begonnen. Ich bin in Österreich geboren. Meine Eltern sind gehörlos, so wie viele in meiner Familie. Ich habe eine große und eine kleine Schwester. Die eine ist dreiunddreißig und die andere ist jetzt dreiundzwanzig. Ich bin in der Mitte. Sie sind auch beide gehörlos.

Wir sind mit der Gebärdensprache aufgewachsen und kommunizieren alle in ÖGS. Im Kindergarten war ich im BIG, in Wien. Ich war zuerst in der Krippe in einer hörenden Gruppe, da war das noch nicht so das Thema. Aber dann im Kindergarten und in der Volksschule war ich im BIG gebärdensprachlich. Im BIG dauert die Volksschule fünf Jahre. Das ist die Regel in der Schule für die Gehörlosen. Ich bin dann in eine Integrative Schule in die Veitinger Gasse gewechselt und nach vier Jahren ins Gymnasium bis zur Matura. Ich habe dann mit dem Studium angefangen an der KPH, der Katholischen Pädagogischen Hochschule in Strebersdorf für Lehramt. Dort habe ich das Studium abgeschlossen.



Wie ging es weiter?

Ich bin nach Graz übersiedelt und studiere weiter an der Karl-Franzens-Universität. Da mache ich das Masterstudium Interdisziplinäre-Gender-Studies. Ich habe noch ein halbes Jahr oder ein Jahr und dann bin ich fertig mit dem Master.

Wo haben Sie Diskriminierung erlebt?

An der KPH habe ich das Lehramtstudium begonnen. Da hat man sich im fünften Semester einen Schwerpunkt aussuchen müssen. Mein Thema war Inklusion. Es gibt da verpflichtend Lehrveranstaltungen, in denen der Lehrer von mir verlangt hat zu sprechen, weil er wusste, dass ich es kann. Ich habe gesagt, ich möchte das nicht. Ich habe ja eine*n Dolmetscher*in von GESTU finanziert bekommen. Dann hat man mir gedroht, mir keine Mitarbeitsnote zu geben und mich durchfallen zu lassen, wenn ich nicht spreche!

Mir war das sehr unangenehm. Wenn ich nicht selber entscheiden kann, ob ich sprechen möchte oder nicht. Ich fand das diskriminierend. Auch bei Übungen gab es viele komische Situationen. So musste ich zum Beispiel vor den Kindern Klavier spielen, das war gefordert. Wir hatten die Diskussion, dass das Fach für Gehörlose auszunehmen wäre. Ich hatte das Gefühl, man wollte nur zeigen, dass es in der Ausbildung eine Quotengehörlose gibt.

Wir hatten auch eine Lehrveranstaltung über Sinnesbehinderungen. Da sollte man verschiedene Stationen besuchen, die zum Beispiel Gehörlosigkeit simulieren oder das Usher-Syndrom (Kombination von Gehörlosigkeit und Blindheit). Es hat Unterrichtsmaterialien für hörgeschädigte Kinder gegeben. Ich habe mir das angeschaut und es war sehr negativ überrascht. Da ist zum Beispiel dringestanden, das Fundament eines Menschen ist das Hören, Gehörlose können sich deswegen nicht sozial entwickeln. Sie sind sozial nicht integrierbar. Das ist in diesen Unterrichtsmaterialien drinnen gestanden!

Von wann waren diese Unterlagen?

Das war 2019. Das sind neue Bücher! Es war aber auch speziell im Bereich Inklusion sehr interessant. Das war ja sozusagen mein Spezialgebiet. Da wurde zum Beispiel gesagt, Gehörlose brauchen Hilfe, sie haben eine schlechte Wahrnehmungsfähigkeit, für Gehörlose soll man nur kurze Sätze verwenden und so weiter. Das ist keine Inklusion, wenn Gehörlose im Unterricht vom Niveau her total reduziert werden. Ich habe immer wieder gesagt, Entschuldigung bitte, aber so ist das nicht. Auch in einer Feedback-Runde zum Thema Bücher für Gehörlose, gab es nur diskriminierende, altmodische Literaturempfehlungen.

Sie sind nun an der an der Karl-Franzens-Universität in Graz, wie ist es da? Erleben Sie das da auch so oder ist es anders?

Nein, an der Karl-Franzens-Universität ist es ganz anders. Also so was habe ich da noch nie erlebt, nur an der KPH war das wirklich eine schlimme Diskriminierung. Dabei wäre es eigentlich die Stelle, die dafür zuständig wäre, angehende Lehrer*innen aufzuklären.

Sie haben erzählt, Sie können sprechen. Wie geht das eigentlich?

Ich kann minimal sprechen. Einzelne Wörter kann ich, zum Beispiel beim McDonald's was bestellen. Ich war natürlich auch bei der Logopädie, da ist man gefördert worden. Ich kann also ein wenig sprechen, aber in einer großen Runde ist mir das sehr unangenehm. Für mich war das unglaublich, dass in einer pädagogischen Hochschule so unterrichtet wird.

Sie sagen, das war 2019?

Die Situation ist noch immer so. Die unterrichten noch immer so. Da hat sich leider nichts geändert.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Ich wollte eigentlich Lehrerin werden, aber das Studium hat mich ein bisschen demotiviert. In dem Bereich, in dem ich jetzt bin, im Gender Bereich könnte ich mir gut vorstellen, beruflich was zu tun. Ich denke da zum Beispiel auch an Erwachsenenbildung. Ich habe schon immer von klein auf ehrenamtlich in diversen Organisationen mitgearbeitet. Ich war zum Beispiel bei WITAF-Jugend mit dabei. Aktuell arbeite ich im Verein VÖGS für gehörlose Student*innen. Dort bin ich mit im Vorstand und engagiere mich sehr stark.

Was sind Ihre persönlichen Interessen, Ihre Hobbies?

Ich lese gerne Bücher, überall in meiner Wohnung habe ich Bücher. Ich lese oft Sachbücher, aber auch Romane oder Reisebücher. Reisen tue ich auch sehr gerne, andere Länder anschauen, was Neues kennenlernen. Ich war sogar ein halbes Jahr in Marokko.

Wie war das dort für Sie? Wie konnten Sie sich zurechtfinden?

Ich habe glücklicherweise eine Person aus Deutschland kennengelernt, die mich in der arabischen Gebärdensprache unterrichtet hat. Bei den Gehörlosen kann man sich sehr schnell austauschen und mit anderen kommunizieren. Das hat sehr gut geklappt. Ich meinerseits habe ihnen ein bisschen Empowerment geben können. Sie haben keine Gehörlosen Lehrer und waren sehr froh, dass ich den Kindern ein bisschen Gebärdensprache geben konnte. Das hat auch mir sehr viel gebracht, reflektieren über die Studentenzeit und über das Kulturelle. Da habe ich sehr viel dazu gelernt.

Welche Länder haben Sie noch besucht?

Das waren einige. Ich war mehr als ein halbes Jahr in Mittelamerika, in einigen Ländern in Südamerika, auch im Norden, aber das würde jetzt den Rahmen sprengen. Letzten September war ich mit meinem Freund auf dem Motorrad am Balkan unterwegs.

Gibt es von den Büchern, die Sie gelesen haben eines, das Sie uns besonders empfehlen würden?

Die Unsichtbare Frau von Siri Hustvedt. Das ist ein sehr gutes Buch.

Vielen Dank für das Gespräch.